

Zünfte — wie nicht minder ihr Pflastertreter, Tag- und Sackdiebe, Beutelschneider, Lumpenvolk und Galgenvögel! — letztere Benennungen beliebe keiner auf sich zu beziehen, sondern Jeder auf seinen Hintermann und der Allerhinterste auf den Allervordersten — haltet doch auf Recht und Gesetz! Wisset ihr denn nicht, daß mein Frevel längst verjährt ist, und daß ihr mich ungekränkt bei euch leiden müßt, nach römischem und gemeinem Gesetz, — sitemalen und allhierweilen nach meinem Schwank ist verlaufen ein volles Jahr, ich keinen andern Frevel inzwischen an euch begangen und mich seither nie von eurer Scholl entfernt habe.“ — Bei diesen Worten zog er ein Klümplein Erde aus der Tasche und zeigte den Umstehenden einen darauf geklebten Zettel, worauf geschrieben, bestätigt und besiegelt stand, von der Hand eines Nürnberger Bürgers und contrasignirt von der Hand eines Nürnberger Notars, dieß sey wahrhaftig Nürnberger Erde und keine andere. Solchergehalt mußten dann die Nürnberger — in noch beschämender Auslegung des Sprichwortes: „Die Nürnberger henken Keinen, sie hätten ihn denn vor“, den ränke- und schwänke- vollen Gesellen, wollten sie nicht gegen römisches und gemeines Gesetz, so wie auch gegen die besondern Institutionen der Stadt anstoßen, freilich ungekränkt in seine Herzberg fürbaß ziehen lassen, was er auch auf dem Rathshausplatze that, nachdem er seinem Thiere die künstliche Verlängerung seiner schon von Natur gesegneten Ohren, womit selbiges bei keinem Thore hineinkommen konnte, und gegen alle Mauern, so wie gegen alle gute Ordnung anstieß, abgenommen hatte. Zwar wollten die lärmenden Begleiter, besonders das lumpige Vorstadtgesindel, ihm alle nachzehen und begannen, da sie das Thor verschlossen fanden, unter seinem Fenster einen gewaltigen Rumor anzuhören. Jener aber goß viel kaltes Wasser, und was ihm sonst unter die Hände kam, auf sie herunter, was sie endlich verjagte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Aus dem Leben.

Von F. L. B.

Die Gattin will durch alle Lebensklänge immer den Ton des Gatten durchhören: Ich liebe Dich!

Die würdigsten Interessen, die edelsten Erhebungen und Rührungen anderer Art klingen ihr von seiner Seite immer wie: Ich liebe neben Dir noch andere Götter und Göttinnen!

Es giebt eine Eifersucht des Weibes auf Interessen

des Mannes, die ihn in den Augen seines Geschlechts hoch über andere Männer stellen.

Wir unterscheiden bei der Sorge der Mädchen für ihren Puz, ob sie gefallen oder auffallen wollen. Jenes liegt rein menschlich in ihrer Natur; dieses bezeichnet die Eitle, die Thörin, die Coquette, wohl auch die Buhlerin.

Es giebt ein Verlangen nach körperlicher Fühlung und Berührung ohne Sinnlichkeit und Geschlechtstrieb.

Je größer das Auge, der Gesichtskreis, destoweniger Affecte, Gefühle, wohl aber destomehr Gefühl.

Man sprach von Wahrnehmung feiner Unterschiede. Einer von der Gesellschaft, der stumpf hinzubrüten, am Gespräch nicht Theil zu nehmen schien, sagte: Ich habe gerade die beste Gelegenheit, mich in solchen leisen Wahrnehmungen zu üben. Ich unterscheide an meinen fast unleidlichen Zahnschmerzen ein Weh, ein Wohl, und ein gleichgültiges Taftgefühl; ja ich möchte das Weh nur ein übermäßiges Wohl nennen, wie ein zu starker Wohlgeruch Gestank wird.

Je mehr organischer Zusammenhang des Daseyns, destomehr Mensch. Je mehr Harmonie dieses organischen Daseyns mit dem allgemeinen Leben, desto weiser und besser der Mensch.

Ein Leben, das seine siebenzig bis achtzig Jahre ein dauerndes Interesse, Daseynslust behalten soll, muß wohl einen breiten Unterbau von Natursinn, Forschungslust, Bildungsfreude, Antheil, Liebe, Sittlichkeit, Religiosität u. s. w. haben, einen Ernst der Entwicklung, der in das Gewebe des Daseyns immer neue Fäden einzulegen weiß.

Wer frühe abgesponnen hat, fertig ist, der stirbt an Langerweile, Lebensüberdruß, an der tödtlichen Gewohnheit einer Leidenschaft, eines Lasters: Die Meisten sterben an ihren Gedanken, am geistig sittlichen Nachlasse der Natur.

Wenn sich mir bei einem Patron und Helfer Beneidung regen will, so sage ich mir, daß er wohl selbst in manchen Dingen, vielleicht wichtigeren als die meinigen, Client und Hülfbedürftiger seyn möge.

Mit viel Arbeit wenig Geld; — mit wenig Arbeit viel Geld — daran muß man sich in der Welt mit seinem Sinne gewöhnen.